

Kooperation von beruflicher und hochschulischer Bildung

Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit

► Zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit der beruflichen Bildung bedarf es u. a. einer verstärkten Kooperation zwischen dem berufsbildenden und hochschulischen Bereich. Als Beispiel einer solchen – nicht selbstverständlichen – Kooperation wird das Projekt „ANKOM Gesundheitsberufe nach BBiG“ mit seinen Kooperationsstrukturen und den Ergebnissen der bisherigen Projektarbeit vorgestellt. Ziel des Projektes ist es dabei, ein Verfahren zur Anrechnung der in der Aufstiegsfortbildung „Betriebswirtin/-wirt für Management im Gesundheitswesen“¹ erworbenen Kompetenzen auf den Bachelor-Studiengang „Pfleger und Gesundheitsberufe“ der FH Bielefeld zu entwickeln. Auf diesem Wege soll beispielhaft die Möglichkeit zur Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen auf die hochschulische Bildung dargestellt werden.

Die berufliche Bildung befindet sich u. a. als Folge der auf europäischer Ebene initiierten Prozesse (Brücke-Kopenhagen sowie Bologna-Prozess) im Umbruch. Eine zentrale Forderung ist die verstärkte Kooperation zwischen den Bildungsbereichen.² Diese ist vor allem im nationalen Kontext von Bedeutung. Denn gerade hier zeichnen sich der berufsbildende sowie der hochschulische Bereich durch eine deutliche Trennung aus.³ Folglich bedarf es zur Steigerung der Durchlässigkeit einer verstärkten Kooperation bzw. einer gegenseitigen Anrechnung der jeweils im anderen Bereich erworbenen Kompetenzen. Die aktuell jedoch eher mangelnde Anrechnungspraxis besonders im Bereich der Hochschulen ist daher kritisch zu sehen.⁴ Zur Förderung dieser Durchlässigkeit kommt vor allem der Berufsbildungsfor-schung eine besondere Bedeutung zu, denn sie kann sowohl mit Ergebnissen aus dem Bereich der Grundlagenforschung, als auch mit Ergebnissen aus der angewandten Forschung die anstehenden Entscheidungs- und Aushandlungsprozesse stützen.⁵ Im Folgenden wird ein Projekt vorgestellt, das die Umsetzung gegenseitiger Anrechnung unterstützen soll: „Anrechnung beruflich erworbener Qualifikationen und Kompetenzen in Gesundheitsberufen auf den Bachelor-Studiengang ‚Pfleger und Gesundheitsberufe‘ – ANKOM Gesundheitsberufe nach BBiG“. Dieses ist Teil der vom BMBF und dem ESF geförderten Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“. Als Programmträger und operativer Partner ist das BIBB in die Initiative eingebunden. Insbesondere geht es um die Entwicklung eines Äquivalenzverfahrens und die damit verbundenen Fragen einer vertrauensvollen Kooperation sowie Vernetzung der beiden beteiligten Bildungsbereiche.⁶



MATHIAS BONSE-ROHMANN

Prof. i. V. Dr., Projektleitung, Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit



THOMAS EVERS

Dipl.-Berufspädagoge (FH), Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit



HEIKO BURCHERT

Prof. Dr., Projektleitung, Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit



INES HÜNTELMANN

Dipl.-Berufspädagogin (FH), Fachhochschule Bielefeld, Fachbereich Pflege und Gesundheit

Förderung der Kooperation durch innovative Projektstrukturen

Zur Erreichung des zentralen Projektziels ist es notwendig, sich mit Fragen der Kooperation und Kommunikation zwischen den bislang wenig durchlässigen Bildungsbereichen zu beschäftigen und so die bildungsbereichsübergreifende Kommunikation zu intensivieren. Besonders förderlich hat sich erwiesen, dass die wissenschaftliche Mitarbeit innerhalb des Projekts anteilig sowohl bei der FH Bielefeld (Projektnehmer und zugleich Projektleitung) als auch bei den beiden Kooperationspartnern, der Ärztekammer Schleswig-Holstein und der Zahnärztekammer Westfalen-Lippe, angesiedelt ist. Beide Kammern bieten über ihre Fortbildungseinrichtungen die Aufstiegsfortbildung „Betriebswirtin/Betriebswirt für Management im Gesundheitswesen“ an. An der Planung, Ausgestaltung und Umsetzung der einzelnen Projektschritte und -aufgaben sind somit Partner beider Bildungsbereiche direkt beteiligt, welches für eine vertrauensvolle Kooperation und die spätere Umsetzung der Anrechnung als bedeutender Aspekt angesehen wird. Ergänzend zu diesen Strukturen wurde zur Beratung der jeweiligen Arbeits- und Projektergebnisse ein Fachbeirat konstituiert. Dieser ist neben den genannten Kooperationspartnern mit Vertretern der Berufspraxis, der beruflichen Fortbildung, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite und einer Vertreterin des BIBB besetzt (Abbildung 1).

Auf dieser Basis sollen ein Verfahren zur Anrechnung der beruflicherseits vorhandenen und als äquivalent analysierten Kompetenzen auf den Bachelor-Studiengang entwickelt und die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen verbessert sowie vorhandene Leistungspotentiale von beruflich besonders leistungsfähigen und -bereiten Lernenden besser als bisher ausgeschöpft werden.

Durchführung von Arbeitsschritten in Kooperation

Zur Realisierung der Projektziele sind die im Folgenden beschriebenen Arbeitsschritte geplant und in Teilen bereits umgesetzt worden. Auf der Grundlage eines möglichst theoriegeleiteten und zugleich möglichst praxisorientierten Kompetenzverständnisses wurden in einem ersten Schritt der Bachelor-Studiengang sowie die Aufstiegsfortbildung anhand der zugrundeliegenden Curricula (Lehrpläne) analysiert. Aufgrund der Komplexität des Kompetenzbegriffs wurde auf curricularer Ebene auf den umfassenderen und übergeordneten Begriff des Lernergebnisses zurückgegriffen. Dabei können Lernergebnisse als Wissen, Qualifikationen oder Kompetenzen formuliert werden. Diese Definition findet sich ähnlich auch im EQR-Entwurf der Europäischen Kommission von 2006 wieder. Hier werden Lernergebnisse als Aussagen darüber verstanden, „... was eine Lernende/

ein Lernender weiß, versteht und in der Lage ist zu tun, ...“⁷ Allerdings werden in diesem Vorschlag Lernergebnisse in die Kategorien Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen unterteilt. Die Lernergebnisse, bei denen Gleichwertigkeiten vermutet werden, sollen anschließend von den Dozenten der beiden Bildungsgänge mit Hilfe eines dafür entwickelten und noch vorzustellenden Analyse-Instruments bewertet werden. Als Ergebnis dieser Bewertung lassen sich mögliche Äquivalenzen zwischen der Aufstiegsfortbildung und dem Bachelor-Studiengang ableiten. Zur Bestätigung der vorläufigen Lernergebnis-Äquivalenzen soll eine mehrschrittige Validierung der Analyseergebnisse erfolgen. Für die Lernergebnisse aus der beruflichen Aufstiegsfortbildung, die als Äquivalenzen zu denen des Hochschulstudiengangs identifiziert wurden, wird eine Anrechnung auf den Studiengang angestrebt. Zur Anrechnung wird ein entsprechendes Verfahren entwickelt, welches dann zu einer Reduzierung der Studienbelastung führt (Abbildung 2).

Abbildung 1 Projektstruktur ANKOM Gesundheitsberufe nach BBiG

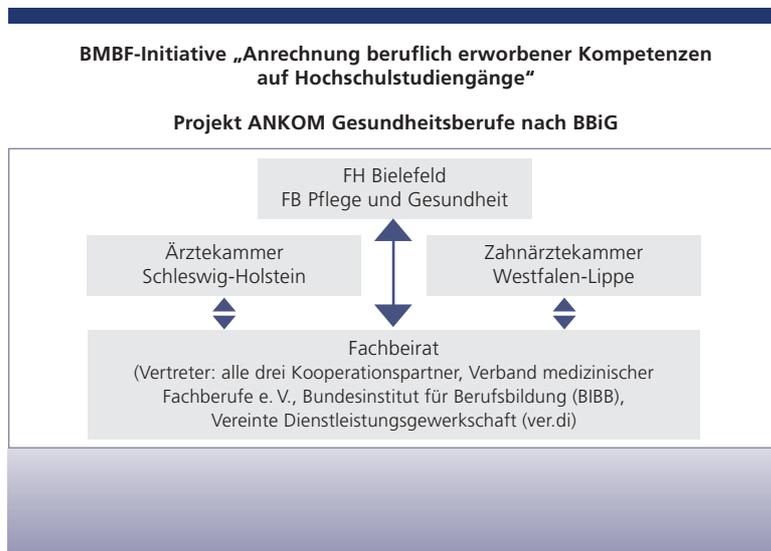


Abbildung 2 Arbeitsschritte innerhalb des Projekts ANKOM Gesundheitsberufe nach BBiG

1. Aufbau der Projektstrukturen
2. Festlegung des Theorierahmens (u. a. Kompetenzverständnis)
3. Befragungen der Teilnehmerinnen/Teilnehmer der Aufstiegsfortbildung „Betriebswirtin/Betriebswirt für Management im Gesundheitswesen“ sowie Befragung der Absolventen des Modellversuchs „Praxismanagerin/Praxismanager“
4. Entwicklung eines Analyse-Instrumentes zur kompetenzorientierten Bewertung von Lernergebnissen
5. Kompetenzorientierte Analyse der jeweiligen Lernergebnisse (quantitativ, qualitativ und strukturell)
6. Vorläufige Feststellung der Äquivalenzen
7. Validierung der festgestellten Äquivalenzen durch: Befragung Prüfungsausschüsse, Experten und Teilnehmerinnen/Teilnehmer bzw. Absolventen (Aufstiegsfortbildung und Bachelor-Studium)
8. Abschließende Feststellung der Äquivalenzen
9. Entwicklung eines formalisierten Verfahrens zur Anrechnung der Äquivalenzen
10. Publikation der Projektergebnisse (Abschlussbericht)

Ausgewählte Ergebnisse

Die Vorstellung der ausgewählten Ergebnisse der bisherigen Kooperation gliedert sich nach den Punkten: Festlegung des Kompetenzverständnisses, Befragungen von Aufstiegsfortbildungsteilnehmern und Vorstellung ausgewählter Aspekte zur Analyse der erwarteten Lernergebnisse.

A) FESTLEGUNG DES KOMPETENZVERSTÄNDNISSES

Nach DONAUBAUER⁸ finden sich in der Literatur verschiedenste Beschreibungen bzw. Definitionen von Kompetenz. Hierzu merkt er an, dass der Kompetenzbegriff zwar zunehmend Anerkennung und Verbreitung gefunden habe, von einem einheitlichen Verständnis aktuell aber keine Rede sein könne.

Nach einer Gegenüberstellung sowohl national als auch international gebräuchlicher Verständnisse zum Begriff „Kompetenz“ wurden aus diesen die zentralen Definitionscharakteristika im Sinne einer „intersubjektiven Übereinstimmung“ zusammengetragen. Bei den betrachteten Kompetenzverständnissen handelt es sich um Aussagen verschiedener Akteure aus dem Bereich der beruflichen Bildung. Hierzu zählen u. a. die KMK, das BMBF, das BIBB, der Deutsche Bildungsrat und weiter bedeutsame Autoren aus dem Bereich der Kompetenzforschung sowie die beiden Kooperationspartner.

Ergebnis dieser Analyse sind die folgenden Merkmale:

- Kompetenzen sind Fähigkeiten/Dispositionen zur Selbstorganisation (Subjektbezug).
- Kompetenzen befähigen zur Bewältigung komplexer, offener Situationen in beruflichen, privaten oder sozialen Kontexten (Situationsbezug).
- Kompetenzen werden erst im Handlungsvollzug (Performanz) sichtbar und somit messbar.
- Kompetenzen lassen sich in verschiedene Bereiche/Dimensionen unterteilen.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass die genannten Merkmale eine unmittelbare Nähe zu den Aussagen von ERPENBECK & v. ROSENSTIEL⁹ und HUNDENBORN¹⁰ aufweisen. Dieses gemeinsam entwickelte Verständnis von Kompetenz wurde als Grundlage für die weiteren Überlegungen und Arbeiten innerhalb des Projekts festgelegt und im Fachbeirat entsprechend bestätigt.

B) BEFRAGUNG DER TEILNEHMER DER AUFSTIEGSFORTBILDUNG

Parallel zur Herleitung des projektspezifischen Kompetenzverständnisses wurden die ersten Befragungen der Teilnehmer der Aufstiegsfortbildungen an den beiden Standorten der beteiligten Kammern zur späteren Validierung der analysierten Äquivalenzen geplant sowie bei den Kooperati-

onspartnern durchgeführt und ausgewertet. Dabei zeigt sich deutlich, dass fast 90% der befragten Teilnehmer der Aufstiegsfortbildung eine weitere Qualifizierung durch den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ grundsätzlich für ihre Berufsgruppe als (sehr) sinnvoll bewerten. Als besonders wichtiger Aspekt, der bei einer möglichen Aufnahme eines Studiums nach der Aufstiegsfortbildung zum Tragen kommt, geben die Teilnehmer zu ca. 93% eine persönliche Weiterentwicklung an. Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Berufsgruppen der Medizinischen Fachangestellten sich bislang als sogenannte „Sackgassenberufe“ darstellen. Diese „Sackgassen“ könnten durch ein weiterführendes Studium aufgehoben werden. Weiterhin spielt die Möglichkeit einer (Teilzeit-) Beschäftigung während des Studiums nach Angaben von ca. 91% der Befragten eine bedeutende Rolle bei den Überlegungen zur Aufnahme eines Studiums.

Bezogen auf das persönliche Interesse an einer weiteren Qualifizierung durch den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ an der Fachhochschule Bielefeld geben am Standort Münster rund 57% der Befragten ein starkes oder sogar sehr starkes Interesse an; am Standort Bad Segeberg fällt das Interesse etwas geringer aus (ca. 31%). Hier lässt sich vermuten, dass die örtliche Nähe zwischen Münster und Bielefeld die Abweichungen zwischen den beiden Standorten beeinflusst. Insgesamt kritisch zu sehen ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmer über einen Realschulabschluss als höchsten genannten Schulabschluss verfügt. Somit sind die gesetzlichen Zugangsvoraussetzungen für die Aufnahme eines Studiums nicht erfüllt. In NRW wird allerdings ein Zugang zu einem Fachhochschulstudium für die Betroffenen durch eine bestandene Zugangsprüfung, mit welcher eine mangelnde Hochschulzugangsberechtigung kompensiert werden kann, möglich.

C) DECKUNGSANALYSE ZUR ERFASSUNG POTENTIELLER ÄQUIVALENZEN

Um im Rahmen der geplanten Analyse der beiden Bildungsgänge genau die Module in den Blick nehmen zu können, in denen Gleichwertigkeiten anzunehmen sind, wurde durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter aller Kooperationspartner eine sogenannte Deckungsanalyse vorgenommen. Hierbei dienten die innerhalb der Modulbeschreibungen formulierten, erwarteten Lernergebnisse als Ausgangspunkt der Deckungsanalyse. Auf diesem Wege stellten die drei Kooperationspartner in diesem Arbeitsschritt erste Vermutungen bzgl. bestehender Äquivalenzen zwischen den beiden Bildungsgängen auf. Ergebnis dieser Deckungsanalyse ist, dass zu allen Modulen der Aufstiegsfortbildung und bei der Hälfte aller Module des Bachelor-Studiengangs (in 11 von 22 Modulen) gleichwertige Lernergebnisse vermutet werden. Um diese zunächst eher grobe

Zuordnung genauer zu untersuchen und u. a. hinsichtlich der Qualität der äquivalent vermuteten Lernergebnisse zu bewerten, wurden in den folgenden Analyseschritt die Dozenten eingebunden.

D) ANALYSE-INSTRUMENT ZUR BEWERTUNG VON LERNERGEBNISSEN

Nach dieser ersten vorläufigen Einschätzung zu potentiell bestehenden Äquivalenzen sollten diese mit Hilfe eines geeigneten Analyse-Instrumentes detaillierter untersucht werden. Vor diesem Hintergrund wurde gemeinsam mit allen Kooperationspartnern innerhalb des Projekts die Entwicklung und Erprobung eines eigenen Instruments initiiert, welches einen kompetenzorientierten Vergleich von Lernergebnissen aus unterschiedlichen Bereichen ermöglicht. Dieser Vergleich findet dabei weniger im Sinne einer Messung, sondern vielmehr im Sinne einer qualitativen Bewertung durch die Dozenten der beiden Bildungsgänge statt. Um die durch die Deckungsanalyse der wissenschaftlichen Mitarbeiter entstandenen, zunächst dokumentenbasierten Ergebnisse überprüfen und präzisieren zu können, werden alle Dozenten der beiden Bildungsgänge mithilfe des Analyse-Instrumentes befragt. Diese Befragung erfasst folgende Aspekte:

- Auf *struktureller* Ebene soll eine Zuordnung zu den erwarteten Lernergebnissen des jeweils anderen Bildungsganges erfolgen.
- Auf *quantitativer* Ebene soll die Verteilung der aufgewendeten Stunden auf die erwarteten Lernergebnisse dargestellt werden.
- Auf *qualitativer* Ebene sollen die kompetenzorientierte Bewertung der erwarteten Lernergebnisse des eigenen Moduls sowie die Bewertung des Niveaus und des Deckungsgrades der zuvor zugeordneten Lernergebnisse erfolgen.

Um die genannten Aspekte innerhalb des Analyse-Instruments entsprechend aufgreifen zu können, wurde ein mehrschrittiges Befragungsinstrument entwickelt. Beispielformhaft wird im Folgenden ein Aspekt der kompetenzorientierten Bewertung der vorliegenden Lernergebnisse dargestellt (Abbildung 3). Auf der Grundlage dieser Bewertung sollen u. a. die als äquivalent vermuteten Lernergebnisse direkt miteinander verglichen werden.

Als problematisch wurde in diesem Zusammenhang von den befragten Dozenten angemerkt, dass ein teilweise unterschiedliches Verständnis zu den Begriffen vorliegt und es daher zu Verschiebungen in der Bewertung kommen könnte. Um dieses Problem einzugrenzen, wurde zu jedem Analyse-Instrument ein sogenanntes Arbeitspapier beigelegt, welches die zentralen Begriffe sowie deren mögliche Ausprägungen (gering, mittel, hoch) definiert.

Abbildung 3 Auszug aus dem Analyse-Instrument

Kompetenzorientierte Bewertung der erwarteten Lernergebnisse

Erwartetes Lernergebnis:

Strukturen, Elemente und Wirkungszusammenhänge von Wirtschaft und Gesellschaft analysieren sowie Möglichkeiten der Steuerung der Wirtschaft und deren Folgen für das Gesundheitswesen abstrahieren

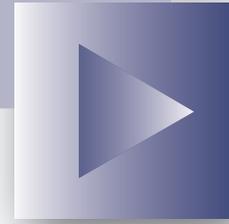
Bitte schätzen Sie ein, in welcher Ausprägung die genannten Strukturelemente enthalten sind.

Wissensverbreiterung (Inhaltl. Komplexität)	<input type="checkbox"/> nicht vorhanden	<input type="checkbox"/> gering	<input type="checkbox"/> mittel	<input type="checkbox"/> hoch
Wissensvertiefung (Inhaltl. Kompliziertheit)	<input type="checkbox"/> nicht vorhanden	<input type="checkbox"/> gering	<input type="checkbox"/> mittel	<input type="checkbox"/> hoch
Anwendungsbezug	<input type="checkbox"/> nicht vorhanden	<input type="checkbox"/> gering	<input type="checkbox"/> mittel	<input type="checkbox"/> hoch
Selbststeuerung	<input type="checkbox"/> nicht vorhanden	<input type="checkbox"/> gering	<input type="checkbox"/> mittel	<input type="checkbox"/> hoch
Transfer	<input type="checkbox"/> nicht vorhanden	<input type="checkbox"/> gering	<input type="checkbox"/> mittel	<input type="checkbox"/> hoch
Innovation	<input type="checkbox"/> nicht vorhanden	<input type="checkbox"/> gering	<input type="checkbox"/> mittel	<input type="checkbox"/> hoch

Zur Validierung der vorläufig festgestellten Lernergebnis-Äquivalenzen sollen in einem weiteren Schritt die Prüfungsausschüsse und weitere Experten befragt werden, sowie die Ergebnisse der Teilnehmerbefragungen und ergänzend ggf. Prüfungsanalysen herangezogen werden. Dieser Schritt der Überprüfung der vorläufigen Ergebnisse erscheint notwendig, um dem abschließend zu entwickelnden Anrechnungsverfahren ein valides Ergebnis zugrunde zu legen.

Die Entwicklung eines pauschalen Verfahrens zur Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen soll auf Grundlage der aus der Analyse und der Validierungsprozesse gewonnenen Ergebnisse erfolgen. Es bleibt jedoch anzumerken, dass das innerhalb des Projektes entwickelte Verfahren noch einer Vereinfachung bedarf, was sich auch auf den zeitlichen Umfang einer zukünftigen Äquivalenz-Prüfung positiv auswirken soll. Die Bezugsgröße bei der Anrechnung sind dabei die innerhalb der Module des Bachelor-Studiengangs beschriebenen, erwarteten Lernergebnisse. Der Vergleich der als ähnlich erscheinenden Lernergebnisse erfolgt dabei u. a. über die Ausprägung der durch die Dozenten bewerteten „Kompetenzorientierung“ des einzelnen Lernergebnisses. Sollte dieser Vergleich nicht ausreichen oder nicht eindeutig genug sein, werden ergänzende Indikatoren aus den vorherigen Schritten der Analyse hinzugezogen.

Die Evaluation der Ergebnisse der Äquivalenz-Analyse und Anrechnung (z. B. über die Messung des Studienerfolgs der über die Anrechnung ins Studium gelangten Studierenden) kann aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit (Laufzeit des Projekts bis Ende 2007) nicht mehr Gegenstand der Projektarbeit sein. Diese jedoch notwendige Überprüfung müsste somit über entsprechende Projektförderungen im Anschluss an die genannte Förderinitiative realisiert werden. Die Umsetzung der Projektergebnisse



(d. h. die pauschale Anrechnung der untersuchten Aufstiegsfortbildung) am Fachbereich „Pflege und Gesundheit“ der FH Bielefeld wird von Seiten des Rektorats ausdrücklich befürwortet und erwartet und ist nach der Darstellung der Ergebnisse und deren Diskussion entsprechend geplant.

Stärkung der Zukunftsfähigkeit beruflicher und hochschulischer Bildung

Wie bereits zu diesem Zeitpunkt im Projekt „ANKOM Gesundheitsberufe nach BBiG“ deutlich wird, ist die Kooperation von beruflicher und hochschulischer Bildung zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit von wesentlicher Bedeutung. Im gemeinsamen Dialog der beiden Bildungsbereiche und durch die wissenschaftliche Erhebung von Daten zu möglichen Äquivalenzen zwischen diesen beiden Bereichen

können bestehende Barrieren überwunden werden. Auf diesem Wege soll die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen verbessert und somit auch die vertikale und horizontale Mobilität in den betrachteten Berufsgruppen gefördert werden. Mit Blick vor allem auf internationale Entwicklungen ist dieses Ziel von zentraler Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Bildungsgänge.

Allerdings müssen auf nationaler Ebene in diesem Zusammenhang auch rechtliche Rahmenbedingungen entsprechend angepasst werden. Bislang besteht hier das Problem, dass zwar die Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf einen entsprechenden Studiengang möglich ist, jedoch die Frage der Zugangsberechtigung von beruflich qualifizierten ohne Hochschulreife zu einem Studium davon unberührt bleibt. Dies wird bislang durch spezifische Verordnungen der einzelnen Bundesländer unterschiedlich geregelt. ■

Anmerkungen

- 1 Weitere Ausführungen zur Aufstiegsfortbildung siehe: Mettin, G.: Betriebswirt/-in für Management im Gesundheitswesen. In: BWP 35 (2005) 4, S. 35-39
- 2 Vgl. Baethge, M.: Der europäische Berufsbildungsraum – Herausforderungen für die Berufsbildungsforschung. In: Eckert, M.; Zöller, A. (Hrsg.): Der Europäische Berufsbildungsraum – Beiträge zur Berufsbildungsforschung. Hrsg. BIBB Bonn 2006
- 3 Vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld 2006
- 4 Vgl. Christmann, B.; Grieb, L.: Zertifizierung informell oder früher erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge – Bericht zur Tagung an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg. Hochschule und Weiterbildung, Heft 1/2006, S. 9
- 5 Vgl. Baethge, M.: A. a. O.
- 6 Vgl. Mucke, K.: Durchlässigkeit durch Anrechnung. In: BWP 36 (2006) 2, S. 5-10
- 7 EUROPÄISCHE KOMMISSION: Vorschlag für eine Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Einrichtung eines Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. 5. 9. 2006. Brüssel 2006
- 8 Vgl. Donaubauer, A.: Entwicklung und Validierung eines Analyse-Instruments zur Erfassung der Kompetenzen von Führungskräften und Problemlösespezialisten beim komplexen Problemlösen in Gruppen. Universität Regensburg 2004
- 9 Vgl. Erpenbeck, J.; Rosenstiel, L. v.: Handbuch Kompetenzmessung. Stuttgart 2003
- 10 Vgl. Hundenborn, G.: Darlegung und Begründung zum Kompetenzansatz nach dem neuen Krankenpflegegesetz. In: Dokumentation der MAGS-Fachtagung „Lernerfolgsüberprüfung bei Ausbildungen nach dem neuen Krankenpflegegesetz (KrPflG)“. Düsseldorf 2005

Nachwuchs im Einzelhandel schwer zu rekrutieren?

ERNST DEUER

► Die Befunde einer aktuellen Studie, aus der hier auszugsweise berichtet wird, zeigen – wenn auch nur auf der Basis einer kleinen Population – dass zwei von drei Auszubildenden im Einzelhandel die eigene Berufseinmündung mit der Suche nach einer Notlösung vergleichen.

Im Januar 2007 wurden mehr als 150 Jugendliche in Lörrach/Südbaden befragt, die im vorangegangenen Herbst ihre Ausbildung bzw. ihr Studium begonnen hatten. Neben 82 Auszubildenden aus dem Einzelhandel (davon 35 angehende Verkäufer und 47 angehende Einzelhandelskaufleute) beteiligten sich 71 Studierende des Studiengangs Handel & Dienstleistungsmanagement der Berufsakademie Lörrach.¹ Die Ausschöpfungsquoten betragen jeweils mehr als 90 %, die Rücklaufquote betrug aufgrund der klassen- bzw. kursweisen Erhebung mehr als 99 %. Die Studierenden verfügten ausnahmslos über das Abitur, die Auszubildenden verfügten mehrheitlich über einen mittleren Bildungsabschluss und zwei von fünf Jugendlichen hatten die Hauptschule abgeschlossen. Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Auszubildenden und Studierenden bei der Bewältigung der „ersten Schwelle“ standen im Fokus der Untersuchung.

Pragmatische Zuversicht an der „ersten Schwelle“

Erfreulicherweise gaben jeweils rund 80 % der Jugendlichen an, dass sie bei der Berufswahl das Gefühl hatten, einerseits zu wissen, was in diesem Beruf auf sie zukommt, und andererseits die eigenen Fähigkeiten einschätzen zu